

Begrüßung unseres Kaisers bei seiner Fahrt nach der Hofburg.

Wien, 27. November. (KZ.) Kaiser Karl ist zum erstenmal als Monarch in der Hofburg erschienen und wurde auf dem Wege von Schönbrunn in die Hofburg vom Publikum mit großem Enthusiasmus begrüßt. Der Kaiser empfing in der Hofburg den apostolischen Nuntius und sodann die Vorkämpfer der Türkei, der Vereinigten Staaten und Spaniens in besonderer Audienz.

Armee- und Flottenbefehl.

Wien, 27. November. (KZ.) Streifen des Militärblatt teilt mit:
Ich will, daß mein erstgeborener, Mir durch Gottes Gnade geschenkter Sohn von nun an Meiner braven heldenmütigen Wehrmacht angehört und erneure ihn zum Oberführer meines Infanterieregimentes Nr. 17, welches von nun an den Namen „Kronprinz“ zu führen hat.
Wien, am 24. November 1916. Karl m. p.

Ein Handschreiben Kaiser Karls an den Armeesoberkommandanten.

Wien, 27. November. (KZ.) Der Kaiser erließ folgendes Handschreiben an Feldmarschall Erzherzog Friedrich: „Die hohe Kaiserin und Königin Maria Theresia hat im Jahre 1787 dem Oberbefehlshaber ihres Heeres, Feldmarschall Grafen Daun, der nach ihren Worten seine Ordensprobe vor den Augen der ganzen Armee schon abgelegt hatte, das erste Großkreuz des neuerrichteten Militär-Maria-Theresien-Ordens verliehen.
Nun heute ist sich die Armee bewußt, welche großen Anteil Sie, der Armeesoberkommandant, an den Erfolgen Meiner treuen und heldenmütigen Wehrmacht haben. Da infolge der langen, vielen Kriege vorangegangenen Friedensjahre kein Ordenskapitel besteht, das hergehen würde, über Aufnahme neuer Ordensmitglieder zu beraten, verleihe Ich Ihnen, in würdiger Anerkennung Ihrer von Mir, der geliebten Wehrmacht und dem Vaterlande erkannten Verdienste, nimmere das Großkreuz Meines Militär-Maria-Theresien-Ordens.
Ich verleihe, daß Ihnen das von meinem Erzherzog Albrecht getragene Großkreuz zu übergeben ist.“

Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresia-Ordens an Erzherzog Friedrich.

Wien, 27. November. (KZ.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Armeesoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erließ folgenden Armeesoberkommandantenbefehl: „Soldaten! Sehe ich u. d. Apostolische Majestät hat mir das Großkreuz des Militär-Maria-Theresia-Ordens verliehen und meinen bewährten Mitarbeiter Freiherrn Conrad v. Höhendorf zum Feldmarschall ernannt. Dieser Ausbruch Allerhöchster Gnade gilt euch allen, gilt eurer heldenhaften Ausdauer, eurer stets bewährten Tapferkeit, eurer treuen

Hingebung im schweren Kampfe für die Macht und das Bestehen unseres teuren Vaterlandes. Es ist die Allerhöchste Anerkennung der bisherigen glänzenden Leistungen der Armee und Flotte. Erwarten wir uns von euch des Allerhöchsten Vertrauens! Haltet wir aus und im wahrsten Sinne, bis der ehrenvolle siegreiche Frieden erkämpft ist. Gott war mit uns, er wird mit uns bleiben! Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Ernennung Erzherzog Eugens zum Feldmarschall.

Wien, 27. November. (KZ.) Kaiser Karl richtete an Erzherzog Eugen folgendes Handschreiben: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Eugen! Ich erneure Euer Lieben in vollster dankbarer Anerkennung Eurer als Führer einer Heeresfront vor dem Feinde geleisteten hervorragenden Dienste zum Feldmarschall. Wien, 23. November 1916. Karl m. p.“

Ein Handschreiben Kaiser Karls an Conrad von Högendorf.

Wien, 27. November. (KZ.) Der Kaiser erließ ein Handschreiben an den Generalobersten Freiherrn Conrad, in dem er hervorhebt, daß er in diesem gewaltigen Ringen als Generalstabschef der schwierigsten Lage Herr zu werden vermochte, mit klarem Bilde entscheidender Entschlüsse entgegen und durchsichtige und ihn in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zum Feldmarschall ernannt.

Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration an Großadmiral Haus.

Wien, 27. November. (KZ.) Der Kaiser erließ ein Handschreiben an den Großadmiral Haus, mit dem er ihn in Würdigung seiner großen Verdienste um die erfolgreiche Verteidigung der Küsten der Monarchie und bei der Leitung der Operationen zur See das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration verleiht.

Auszeichnung des Kriegsministers und der Generaladjutanten.

Wien, 27. November. (KZ.) Der Kaiser erließ Handschreiben an die Generaladjutanten Grafen Paar und Volfras, denen er in dankbarer Anerkennung ihrer vorragenden Verdienste das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verleiht, welches ein Handschreiben an den Kriegsminister Krobatin, mit dem er ihn in vollster Würdigung der großen Verdienste um die Steigerung der Schlagfertigkeit der Wehrmacht das Großkreuz des Stephans-Ordens verleiht, schließlich Handschreiben an die Landesverwaltungsminister Georgi und Hajal, in denen er ihnen in vollster Würdigung ihrer großen Verdienste um die Steigerung der Schlagfertigkeit beider Landwehren das Zweite seiner besonderen belobenden Anerkennung überfendet.

Die Kriegsfrage.

London, 26. November. Das Kabinett vertritt nachfolgend: Darlegung nicht nur zu machen, sondern auch in anderen für andere plötzliche Lage Kombinationen, die sich aus dem unangenehm deutschen Kommando ergeben. Es wird betrachtet, daß die Lage unangenehm ist. Hinsichtlich nach nicht in weit schiedenes. Die Verbindungen von jeder Art, und fremde, aber es wird ausgeführt, daß eine unangenehme, beizuschlagenden nicht hervorgerufen wurde. Es ist man annimmt, daß die Besatzung der Inseln der Heereskräfte wohl sind, und ferner die feindliche Folge bei der Übernehmung der westlichen War-Ansicht. Es kam dies zu unangenehm, keineswegs für Kammerens Sache von abschließend: Bedeutend sein und nicht die wichtigste und militärische Lage Kammerens treffen das folgerichtig ruffisch kammischer Feldzug im feindlichen Erfolg in sehr kurzen Zeit vollkommen machen würde. Es ist eine allgemeine Ansicht in der Ansicht, daß die Mittelmächte durch die Hebel des internationalen Kampfes sehr bedeutende, namentlich an Getreide, in die Hand bekommen. Die Zeit der Kammerens ist zwar ein wirtschaftlichen Eigenschaften sehr reiches Gebiet, aber nicht als Hauptweg für Getreide. Der Teil der Ernte ist ungedeckt und auf dem gewöhnlichen Weg schon von Wachen nach Paris und anderen großen Handelsplätzen des Getreides. Es wird nicht zu erwarten, geteilt werden. In Italien, in dessen noch nicht vollständig erregt, und bei Feindeshänden fallen. Die Siege der Mittelmächte dieser Gezeit dienen natürlich auch ihren Interessen. Was die Operation von Doria betrifft, ist diese mit Klein, und es besteht Grund zu Hoffen, daß sie erfolgreich zurückzuführen können. Es es dem Kommandanten obschul wurde, daß sie sich in einer drohenden Gefahr befinden. Man sagt die Meinung geht dahin, daß die gegenwärtige Lage bei der Geburt als zum Besten ausfallen könnte. Es ist gewiß, nämlich daß das Einlegen jeder der Operationen seitens Russlands, Kammerens zu helfen, in sehr großen Teil die ganze Lage ändern würde.

Die Friedensfrage.

Frankfurt a. M., 27. November. (KZ.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Am 26. November hat hier eine Konferenz hervorragender Amerikaner zur Förderung des Westfriedens unter Lord Grey und Briand landes Vorfahren, worin die Sympathie mit der Bewegung ausbrachten. Der deutsche Vorkämpfer Vershorff wies in einem Schreiben auf die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage hin. Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus.

Neues aus der Kriegsliteratur.

Die österreichische Alpengrenze.

Von Winkler.
Albrecht Bendt, der berühmte Geograph der Wiener Universität, entließ am Ende des Sommersemesters ein junges der Geographie Besessene aus seiner Vorlesung über die Formen der Erdoberfläche mit den Worten: „Das, was Sie nun gehört haben, soll Ihnen eine Anleitung sein, die Vorgehensart Ihrer Heimat mit inniger Liebe zu betrachten und in Landschaftsbildern wie in einem Buche zu lesen!“ Keiner der damaligen Hörer hat diese Anleitung vergessen; trotzdem ist Bendt, nunmehr längst Geheimrat und Professor in Berlin und von den Geographen der ganzen Welt gefeiert, nicht müde geworden, seinen einstigen Worten Nachdruck zu geben. Zum guten Teil aus diesem Streben ist seine jüngste Schrift entstanden, „Die österreichische Alpengrenze“ (Verlag J. Engelhorn, Stuttgart), die gerade in diesen Tagen jeder Gebildete unserer Monarchie kennen sollte. Sie enthält nämlich auf nicht ganz 80 Seiten die geographische und historische-wissenschaftlich begründete Zurückweisung der Ansprüche Italiens auf österreichisches Gebiet.
Italien verlangt für sein Land die Naturgrenzen. Und da ist schon seit mehreren Jahren im Alpeninland die Meinung verbreitet, daß seine „natürliche“ Grenze über der Hauptwasserscheide verlaufe, welche die Abflüsse des Adriatischen Meeres von anderen sondert. Diese Grenzlinie steigt im Westen bei Nizza südlich vom Varzgebiet nach Norden auf und endet schließlich vom Fiume. Sie schneidet den Süden der Schweiz ab und verläuft dann über den Kamm der Depäler, Stubäler, Allertaler und Karnischen Alpen und trennt auch die Südtiroler Alpen vom Hinterland ab. Bei Nizza und Fiume reicht also nach italienischer Anschauung die natürliche Grenze des festländischen Italiens

aus Meer; das innerhalb dieser Linie gelegene Festlandsgebiet, samt Corsica, Malta und Dalmatien sollte mit dem Königreich vereinigt werden. Die italienische Heimatkunde betrachtet demnach ungefähr 35.788 Quadratkilometer Landes, die unter anderer Herrschaft stehen, als rechtmäßig zu Italien gehörend und lange vor dem Kriege war auf italienischen Schulbüchern neben der politischen Reichsgrenze auch die natürliche eingezeichnet, welche die bündische Schweiz, Tirol südlich vom Brenner, Ob- und Nizien und Sitten zu Italien schiebt.
Der Hauptkamm der Ostalpen, der sich in den Tauern fortsetzt, ist niemals eine Staatsgrenze gewesen. „Die politische Grenze Italiens reicht südlich vom Eisgebirge im allgemeinen nur bis an die Wasser scheid zwischen den Tälern Venetiens und den Tälern der Donau. Aber der oberste Gipfel des Tettales und der des Nallfontales sind österreichisch und Oesterreich dehnt sich über das ganze Tal des Sponga bis zum Meere; es umspannt die ganze breite Ostseite der Alpen, ebenso wie Italien sich zwischen Po-Ebene und Tyrrhenisches Meere über das südwärts zurück gebogene Südenbe des Gebirges streckt.“ Obenomenia ist der Alpenkamm durchwegs eine Scheidewand zwischen Nationalitäten oder Muttersprachen. Diese mögen auf und ab, stehen weit nach Süden und Norden vor und kümmern sich wenig um politische wie um natürliche Grenzen.
Aber Italien fordert seine Naturgrenzen. Hat solche überhaupt ein Staat oder kann er sie haben? Gewiß, nur müßte man sie auch genau angeben können. Der starke Verdacht besteht, daß die Verteilung der „natürlichen“ Grenzformierungen nur von politischen Wünschen geleitet wird. Als „natürliche Grenzen“ können Meeresküsten, Flußläufe und Gebirge ebensogut gelten wie die — Parallel- und Parallele; wenn sie nämlich grundverschiedene Bodenverhältnisse und Lebensbedingungen von einander scheiden. Das kann selbstverständlich auch innerhalb eines Reiches der Fall sein. Der Voll-

tiker aber versteht unter derartigen Grenzen nur die Formen der Erdoberfläche, die ihn die künstliche Zählung einer Grenzlinie für keinen Staat erparen und in diesem Sinne werden natürlich Grenzen in der Regel durch Gebirge oder durch Reduktion erreicht.
Die Zeiten der Staatsgründungen sind vor allem die Kämpferzeiten im Gebiete, von der Natur vorgeschriebene natürliche Wälle anzugeben und sich unbewußt einbringen und so die Staatsgrenzen gleichsam an die Gebirge empfangen konnten. Das Schlagwort von der politischen Gleichgewichts entlastung aus der Erkenntnis, daß nimmere die Staaten Europas sich mit dem gegebenen Zustand abfinden und die einmal gezogenen Grenzen als unerbittlich anerkennen müssen. Die Grundfrage wurde erst durch der Preußens geborenen Der Staat, der das alte Überkommen sprengten, sich „natürliche Grenzen“ verschaffen will, der die Folgen hat selbst anzuerkennen; dann er beantragte Reduktion. In der Wahl der natürlichen Grenzen ist nur die Willkür herrschend, weil die Natur nicht granitum genug war, ihre Entzugsstimmener, nicht genannt, durch unüberwindliche Mauern zusammen, von einander zu trennen.
Die österreichische Alpengrenze ist 1806 unter der selben Stelle an der sie 100 Jahre lang war, jedoch Venedig sich auf Kosten der deutschen Markten, und Traut auf dem Festlande Italiens ausgedehnt hat. In den jüngsten Jahren fand sich Italien dem „natürlichen“ Präter zu befehlen. Den Vetter dieser Wäles dürfen meine Ausführungen gerade zu dem. Sohe aus dem ersten Artikel zu den „Politischen Fragen des europäischen Krieges“ bekannt sein. Dort habe ich die Abrechen Anlegenheit als die große Frage in der politischen Politik ausreichend gekennzeichnet und kann mich daher hier begnügen mit dem Hinweis darauf, daß Bendt zu meiner angenehmen Überraschung zu genau demselben Resultat kam.

Jedermann erfülle seine patriotische Pflicht durch Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe!

Schwere Studien in Oesterreich.

London, 27. November. (A.B.) „Weekly Dispatch“ meldet, daß Admiral Joubert gegebenenfalls Athen befehlen würde, falls die Artillerie nicht ausge- rüstet werden sollte. Die Royalisten weigern sich, den Forderungen des Admirals zu willfahren und erklären, die Artillerie nicht abgeben zu wollen. Auf dem Hymettus wurde Artillerie festgeschleift. Im Bahaus wurden an 10.000 Reservisten Waffen verteilt. Im Laufe der Nacht wurden die Reservisten in verschiedenen Kasernen untergebracht. Am 25. d. bildete General Papulos, der seinerzeit wegen antivenizianischer Haltung aus Janina abberufen worden war, einen Abwehrcorps, dem sich sämtliche Offiziere angeschlossen. Die Abwehrcorps wurde durch die Nachricht von der Mißbilligung der Römischen verläßt. Die Reservisten wollten sich ins Landesinnere, außerhalb des Bereiches der Marine- geschütze, zurückziehen, um Omeriakrieg zu führen.

Aus Polen.

Berlin, 26. November. Ueber den polnischen Staatsrat in Warschau wird uns noch berichtet: General- gouverneur v. Besefer empfangt die Exekutive des polnischen Nationalrates, der bekanntlich aus Mitgliedern sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der national-demokratischen und der Realisationspartei, besteht und hat einen beträchtlichen Teil der ihm unterbreiteten Anträge erledigt. In der nächsten Zeit soll ein polnischer Staatsrat ins Leben gerufen werden, aus 20 Mitgliedern bestehend, und zwar sollen 12 aus dem deutschen und 8 aus dem österreichischen Okkupationsgebiet bestanden werden. Ueber die Mitglieder aus dem österreichischen Okkupationsgebiet sind Verhandlungen mit der Wiener Regierung im Gange. Außer den Deutschen werden hierzu 7 Herren, die als polnische Deputation beim Reichshauptamt vorstehen und 5 Vertreter der Organisationspartei.

Vom Tage.

Seelenmesse für verstorbenen Kaiser Franz Josef I. Donnerstag den 30. d. M. von 2 bis 4 Uhr nachmittags findet das Leichenbegängnis unseres hochseligen verstorbenen Kaisers Franz Josef statt. Freitag den 1. Dezember von 10 bis 11 Uhr wird eine heilige Seelenmesse in der Domkirche gelesen werden, während welcher Zeit alle Gekerkten gefesselt bleiben. Der kaufmännische Verein hat seine Mitglieder ein, beim Gottesdienst vollzählig zu erscheinen. Ort der Zusammenkunft in den Vereinslokalitäten (Via Sergia 38, 1. Stock). Eine gleiche Einladung läßt an seine Mitglieder der Verein der städtischen Baumeister und Maurer ergehen.

Aufruf. Die Eltern, Vormünder und Familienvorsitzer werden aufgefordert, alle blinden Kinder unter 14 Jahren bis zum 30. 1. M. beim Stadtmagistrat, 2. Stock, Tür 21, anzumelden.

Privatpaketverkehr nach Südtirol. Zugelassen sind im Verkehre nach Südtirol: a) Privatpakete in die

„Schmerzhaft empfindet man in Italien, daß seine Nordgrenze hin- und hergeht, und daß zwei fremde Länder, dazu teilweise mit italienisch sprechender Bevölkerung, sich wie Bastionen in sein Gebiet hinein erstrecken: im Westen die Schweiz, im Osten Südtirol. Aber eine schärfere Betrachtung läßt erkennen, daß diese Bastionen nicht dadurch bedingt sind, daß sich fremdes Land nach Italien erstreckt, sondern, daß dieses neben jenen Bastionen sich in nichtitalienische Landschaften erstreckt. Es schmerzt Italien weiter, daß in Triest und Friaul nicht wenige unerlöste Brüder in Gebieten liegen, die zu Römervölkern zu Italien gehören und später teilweise unter venezianischer Herrschaft standen. Aber vergessen ist, daß vor mehr als 500 Jahren Triest sich freiwillig Oesterreich angeschlossen, um nicht venezianisch zu werden, und es denken die Fanatiker der Wasserscheidegrenzen, welche die natürliche Grenze Italiens auf dem Karste suchen, nicht daran, daß sie dem Nachbarlande das abspalten wollen, was er braucht: den Weg zum Meere. Was würden sie dazu sagen, wenn man in folgerichtiger Anwendung ihres Schlagwortes die Grenze auf dem Alpenkamm in der adriatisch-tyrrhenischen Wasser-scheide weiter fortsetzen wollte und verlangen, daß Genoa von seinem Hinterlande getrennt werde?“ Die Verlogenheit der ganzen italienischen „Tribuna- und Kriegspropaganda“ zeigt sich ja schon darin, daß Italien in diesem Kriege nur in Oesterreich, aber nicht auf französischem oder englischem Boden „unerlöste“ Brüder kennt.

Oesterreich kann und darf seine Alpengrenze nicht aufgeben; im Gegenteil, es muß sie verbessern, wenn es dem Triester Hasen eine Zukunft gewährleisten will, eine Zukunft als Hafen eines Ringes im Mittelmeergebiet. Dazu gehört Erstes mit seinem südtirolischen Vorland. Daß Triest die Stufe nicht schon längst erreicht, daran war, wie Benedikt betont, das Italienertum dort mit seinem Tribunatamt schuld.

Die 15. polnischen Brigade Boguz, Biren, Zwanen, Pienz, Meran, Ständers, sowie in die Stadt Boguz allgemein. b) Briantopakte in die polnischen Bezirke Cera, Cavalese, Mezopolobardo, Tione und Trent nur an Geschäftskente und Militärpersonen. Selbstverständlich ist in allen Fällen der Befehlshaber von schriftlichen Mitteilungen und die Anbringung solcher auf den Beiseit-adressen verboten.

Zur Erleichterung der Studien und Bewerbungen eingetragter Universitätslehrer. Schon im Februar l. J. wurde ein Erlaß des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht bekanntgegeben, wonach die akademischen Behörden ermächtigt wurden, jenen eingetragten Studierenden, bei denen Ort, Art und Weise der militärischen Dienstleistung dies gestattet, Erleichterungen bezüglich Wiederaufnahme und Dauer ihrer Studien zu gewähren. So wird die Gültigkeit der Immatrikulation für die ganze Dauer der Militärdienstleistung und sechs Monate darüber hinaus, bzw. für dieselbe Zeit nach der Wiederherstellung infolge Verwundung oder Erkrankung ausgebeht. Die Frist für nachträgliche In-skriptionen wird zugunsten solcher Studierender verschoben und die Bestimmungen über die Kollegien-geldbefreiung werden nicht unannehmlich gemindert. Rechts- und Philosophielehren wird die im militärischen Dienst angebrachte Zeit im Höchstmaß von zwei Semestern in die zur Ablegung der Staatsprüfungen und Rigorosen festgesetzte Zeit eingerechnet und Prüfungs-terminale außerhalb der bestehenden Normen wurden gestattet. Bei den Hören der Medizin wird mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der praktischen Übungen die Kürzung der Studiendauer zwar nicht ungewollt gestattet, doch werden durch intensiveren Besuch von Vorlesungen (Parallelvorlesungen) und besonders eingetragene Übungen manche durch den Kriegsdienst ent-standene Härten ausgeglichen. Der neue Rektor der Wiener Universität, Hofrat Professor Dr. Reich, äußerte sich in seiner Inaugurationsrede unter anderem auch dahin, daß den heimkehrenden studentischen Kriegsteil-nehmern alle Erleichterungen gewährt werden sollten, die mit dem Erfordernis der Erreichung des Studien-gleises verträglich sind. Für Juristen und Philosophen wird die Studiengelt um zwei Semester, für Mediziner um eines vergrößert. Ein weiterer Ausgleich soll da-durch getroffen werden, daß den Kriegsteilnehmern bei Bewerbungen gewisse Vorrechte eingeräumt werden, in-dem bei Dienstfakt vorkandidiert und gewisse vorzuziehene oder erforderliche Werte- oder Probezeiten ver- kürzt werden.

Eine Million zu gewinnen! Wir verweisen unsere Leser auf die heutige Beilage der bekannten Geschäfts-stelle der k. k. Klassenlotterie Adolf Gaebcke u. Komp., Wien, I., Franz-Josef-Kai 47, wo in der letzten Kolle-rie schon wieder ganz bedeutende Hauptpreise erzielt wurden. Allen Interessenten werden auf Wunsch Broschü- ren über die Klassenlotterie gratis und franko gefandt. Wo Beilage fehlt, bitten solche direkt von der oben ge-nannten Geschäftsstelle zu fordern.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 332. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Geryp. Regtliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Einienstschiffsarzt i. d. R. Dr. Goldmann; im Warfaktori- tal Landsturmarzt Dr. Ciotti.

Belobung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät ge- rühten allergnädigst anzuverleihen, daß die Allerhöchste be- lobende Anerkennung bekanntgegeben werde für vorzüg- liche Dienstleistung vor dem Feinde dem Fregattenkapi- tän Charles Maslon.

Anzeichnungen. Vertiehn wurde von den hiezu von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmäch- tigten Kommandos in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Ref. Matrosen 2. Klasse Hezo Doulgischlögel und Ref. Matrosen 3. Klasse Karl Siehr, beide lemerzelt vom Stande des Wachdienstmens in Toba.

Ersprobung der Alarmpfeife. Heute findet die Er- probung der Alarmpfeife statt. Es werden 5 Minuten vor und 5 Minuten nach dem Mittagsessen 3 lange und 3 kurze Zeiden gegeben.

Telegrammverkehr. Aus dienstlichen Rücksichten ist die Beförderung von Glanzmandats- und Konsulatstele- grammen im Bereiche der Armee im Falle unzulässig. Sämtlichen Telegraphenstationen ist die Annahme von bereit Telegrammen ein für allemal abzusstellen.

Herausgabe einer österreichisch-ungarischen Kriegs- korrespondenz. Rath Müller der „Deutschen Kriegsna- chrichten“ beabsichtigt das Kommando des Kriegspres- quartiers des k. u. k. Armeoberkommandos die Herausgabe einer in deutscher und ungarischer Sprache erscheinenden, nichtamtlichen „österreichisch-ungarischen Kriegskorrespon- denz“, die bestimmt ist in sachlich wertvollen Artikeln zur Festlegung und Wehrung des Ansehens der k. u. k. Wehrmacht beizutragen und deren Leistungen während

des Krieges in helles Licht zu rücken. Die „österreichisch- ungarische Kriegskorrespondenz“ wird der Presse Oester- reich Ungarns, der verbündeten Staaten und des neutralen Auslandes zugänglich gemacht werden, wodurch dem bisher fühlbaren Mangel an entsprechend redigierten Ar- tikeln über die Kriegslage und kriegerische Ereignisse im allgemeinen abgeholfen werden soll. Das Kriegspresquar- tier des Armeoberkommandos ladet alle fahrgewandten Marinepersonen zur Einreichung von Artikeln ein, die im Wege des unmittelbar vorgelegten Kommandos direkt an das Kriegspresquartier zu leiten sind. Ueber Wunsch werden Entsendungen auch entsprechend honoriert.

Podienimpfung in der schweizerischen Armee. In der Schweiz wurde bei der Mobilmachung die ganze Armee der Schutzimpfung unterzogen, und nicht geimpft werden alle Rekruten, noch vor ihrem Eintritt in die Armee geimpft. In einem halbamtlichen Bericht teilt der schweizerische Armeestab mit, daß wohl in allen krieg- fährenden Heeren jetzt diese Schutzimpfung durchgeführt wird, so daß man von Pockenepidemien in den Armeen nichts mehr hört.

Zur Militärgigiente im gegenwärtigen Kriege. Eine wie hohe Stufe der Sanitätsdienst in den letzten Jahr- zehnten hat, ergibt sich unter anderem auch daraus, daß während des deutsch-französischen Krieges und im An- schluß daran, in den Jahren 1870 bis 1872, in Deutsch- land 129.148 Todesfälle an Malaria vorgekommen sind, daß hingegen im Jahre 1915 trotz ihrer Ausbreitungs- gefahr im Osten im ganzen nur 10 solche Todesfälle verzeichnet wurden. An Cholera starben im Jahre 1846 529 Soldaten, im Jahre 1915 sind im ganzen deut- schen Reich 1000 solche Erkrankungen angezeigt.

Briefverkehr mit dem Ausland.

Ueber beförderliche Anordnung vermittelt künftighin ausschließlich das

Gemeinsame Zentralnachwehbureau: Auskunftsstelle für Kriegsgefangene Abteilung I. — Wien, I. Bez., Brandstätte 9

Nachrichten zwischen in den vom Feinde besetzten Ge- bieten zurückgebliebenen oder in Feindesland festge- haltenen, freilebenden; aus diesen Gebieten stammenden österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen mit ihren Angehörigen in der Monarchie.

Gestattet ist die Übermittlung nur einer Nach- richt im Monat rein privater Natur, im Höchstaus- maß von 20 Worten. Anfragen und Nachrichten an andere Stellen sind zwecklos.

Soeben erschienen:

Nautische Rechnungen und ihre Fehlerquellen.

Zu haben bei der Firma Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Wäschehaus „Zur Wienerin“ E. Pecorari 25 Pola, Via Gialla 5 (Nähe des Theaters). Die beste Herrenwäsche Die beste Damenwäsche Die beste Tischwäsche Die beste Bettwäsche in allen Größen und Qualitäten zu haben nur bei der Firma „Zur Wienerin“.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, Kabinett, Küche mit Zubehör, mit Gas- und Wasserleitung, zu vermieten. Via Tartini 13, 2. St. 2018
- Wohnung** mit 8 Zimmern, Kabinett und Küche zu vermieten. Monte Paradiso, Via Tito Livio 5. 2025
- Wohnung** mit 8 Zimmern und Zubehör zugleich zu vermieten. Via Santoro 7. Anzutrugen beim Zwangsverwalter, Franz-Josef-Kai 10, 2. St. 2028
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Sissano 11. Anzutrugen Via Ercole 28, von 12 bis 2 Uhr. 2021
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via S. Felice 5. Anzutrugen Via Planalia 7, 3. St. 2020
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Planalia 8, 1. St. 2020
- Elegant möbliertes Zimmer** mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Via Radetzky Nr. 4, 1. St., links. 2015
- Schön möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Lissaplatz 6, 2. St., rechts. 2016
- Elegant möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Adr. in der Adm. 2017
- Möbliertes Zimmer** billig zu vermieten. Monte Paradiso, Viale Mezio 2. 1998
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang ab 1. Dezember zu vermieten. Via Diana 26, 1. St. 2010
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Clivo S. Stefano 3, 2. St., links (Custozaplatz). 2011
- Zimmer**, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Lepanto 14, Partera. Anzutrugen im 2. Stock. 2003
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Medolino 12. 2005
- Möbliertes Kabinett** oder Zimmer mit separatem Eingang und Gasofen, im 1. oder 2. Stock, zu mieten gesucht. Anträge an die Adm. d. Bl. unter Nr. 2027
- Einfaches Haus** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzutrugen in der Adm. 137
- Bedientin**, absolut vorzüglich, gesucht. Guter Lohn. Niheres in der Administration. 2008
- Gartenarbeiter** werden gesucht. Via Medolino 50. 2029
- Neues Fahrrad** (Fuch) wegen Abreise zu verkaufen. Straja, Via Lazare 7, Partera. 2022
- Gartenerde** wird zu kaufen gesucht. Petane, Via Medolino Nr. 50. 2027
- Damenhüte** zu konvertierenden Prosen erhältlich in der Via Sissano 21, Naas. 2007
- Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gest. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 2024
- Verloren** wurde Donnerstag den 26. November auf dem Wege vom Hafenadmiral zum Marinekasino ein goldener Manschettenknopf. Abzugeben gegen Belohnung beim Kasinoportier. 2023
- Eine Peterine** wurde in der Frühstückstube Bernards verwechselt. Es wird gebeten, dieselbe im Laufe des Tages auf S. M. Boot „38“ umzutauschen zu wollen. 2019

Oesterreichisch-ungarisches Rotbuch.

Diplomatische Aktenstücke betreffend die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juli 1914 bis 27. August 1916. Herausgegeben vom k. u. k. Ministerium des Innern. Preis K 120.

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

Im Schatten des Verdachts.

Roman von **Fritz Schönbrenner.**
(Nachdruck verboten.)

Zwei Stunden später meldete Heimbacher durchs Telephon, sein Hund habe ihn nach Serbentien bis an das Gehöft des Bauern Jurjig Schettulal geführt. Darauf habe er sich den Schützen geholt. Im Stroh des Weiffackes versteckt, habe er eine Doppelkiste, Kaliber 12, gefunden, aus der ungewisshaft vor kurzem ein Schuß abgegeben worden sei. Der Papp-Propfen an der Mordstelle sei auch Kaliber 12, ferner habe er eine stauffische Zeitung gefunden und beschlagnahmt. Ob er daraufhin den Büchsen verhaften und nach der Oberförsterei bringen sollte? Nach kurzem Besinnen befahl der Forstmeister die Frage. Es lägen doch ganz erhebliche Verdachtsmomente vor. Und solche Büchsen, die etwas auf dem Kerbholz haben, pflegen spurlos über die russische Grenze zu verschwinden.

So fand dann die Gerichtskommission, als sie kurz nach Mittag eintraf, bereits einen der Mordtat Verdächtigen im sicheren Gewahrsam der Oberförsterei vor. Der Befund am Tatort war leicht festzustellen. Der Schuß mit großen Wunden war in einer Entfernung von höchstens fünfzehn Schritt abgegeben worden. Die Verwundung war so schwer, daß sie den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben mußte. Die Kugel des Drillinges war abgeschossen, der Hahn des linken Schrotlaufes war noch gespannt.

Diese Tatsachen waren schwer zu erklären. Augenblicklich hätte Winkner das Gewehr gespannt im rechten Arm getragen. Nun waren zwei Möglichkeiten vor-

KLASSENLOSE VII. Lotterie
115.000 Lose — 57.500 Gewinne
Ziehung 1. Klasse 12. und 14. Dezember 1916.
Preise: K 5.— 10.— 20.— 40.—
Amt. Plan und Erlöschein wird der Lossendung beigelegt. — Bestellen Sie per Postkarte bei der Geschäftsstelle 133
Leonhard Lawin, Wien, I., Wollzeile 29.

LEON HART **LEWIN** **WIEN** **WOLLZEILE 29**

Gelegenheitskauf!
Original Esterbrooks Federn
Nr. 48, 239, 312, 313, 314 und 322, solltet in Originalkassetten zusammen oder einzeln zu haben bei der Firma
Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Nikolo-Belchenke!
Reizende zeitgemäße Neuheiten in **Spielwaren**
in L. MEIM'S **ADRIA-BASAR**
Sendungen nach Auswärts werden sorgfältig verpackt.

„Die Hütte.“ Jugend-Lektüre. 22. Aufl. Preis K 22.50.
Schmied, Handbuch für Unteroffiziere
Taktisches Handbuch.
vorrätig
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Forst.

Trauerkleider
für Herren und Damen
In reichster Auswahl! In jeder Größe lagernd!
Ignazio Steiner
Görz Pola Triest

handen. Entweder war der Schuß beim Herabfallen des Gewehres von selbst losgegangen. Oder Winkner hatte ihn abgedrückt, entweder im Todeszweck oder vorher aus begründeten Ursachen. Nun entstand die Frage: Pfliegte Winkner nachts sorglos durch den Wald zu gehen oder vorsichtig mit bereitgehaltenem Gewehr? Im letzteren Falle müßte er etwas Verdächtiges gehört oder gesehen haben, daß er sich schußbereit machte. Dann lag die Erklärung nahe, daß er sich einem Wildblebe gegenüber befunden und auf ihn geschossen hatte, worauf der zweite von hinten den Schuß auf ihn abgab. Man müßte also damit rechnen, daß zwei Personen an der Untat beteiligt waren. Der Papp-Propfen, der dicht an der Schonung lag, gehörte in der Tat zu einer Flinte Kaliber 12, das in der ganzen Gegend selten geführt wurde. Der zweite Propfen aus Zellulosepapier, der näher an dem Tatort lag, war ungewisshaft von der stauffischen Zeitung genommen, von der der Heimbacher ein Exemplar bei Jurjig Schettulal beschlagnahmt hatte. — Ueber den Zeitpunkt der Tat konnte der Arzt nichts genaueres feststellen. Er war aber der Meinung, daß der Tod schon vor Mitternacht eingetreten sein mußte. Nur, wenn jemand die zwei Schüsse hätte fallen hören, war der Zeitpunkt genau festzustellen.

In der Oberförsterei wurde der verhaftete Bauer von dem Untersuchungsrichter sofort einem strengen Verhör unterzogen. Er bestritt alles. Der Pulverschleim im rechten Hahn seiner Flinte rührte von einem Schuß her, den er vor zwei Tagen in seinem Garten auf Spaggen abgegeben habe. Dies könnte er durch Zeugen beweisen. Als ihm das seltene Kaliber seines Gewehres, das mit dem an der Mordstelle gefundenen Propfen übereinstimmte, vorgehalten wurde, verlor er einen Augen-

blick seine Kaltblütigkeit. Er wurde blaß und staunend, der Propfen könne auch von jemand dorthin gebracht worden sein.

Nun leit: Ihn der Richter den Papierzeugu vor, der als Deck-Propfen für das Schrot gedient hatte und die bei ihm gefundene Zeitung daneben. Jetzt schüttelte Jurjig Schettulal den Kopf.

„Der Richter, diese Zeitung finden Sie in jedem Bauernhaus.“

Doch brachte der Arzt einige der großen Wunden, die er bei der Sezierung gefunden hatte. Schrot von genau derselben Größe hatte der Förster Heimbacher unter den Munitionsvorräten des jungen Bauern gefunden. Jurjig zuckte die Achseln.

„Der Richter, wer auf die Tat geht, hat doch verchiedenes Schrot, auch feines, auch grobes.“

Ganz zuletzt tat der Richter die Frage, ob er beweisen könne, wo er sich gestern abends und in der Nacht aufgehoben habe. Bei dieser Frage wurde der Angeklagte blaß und schweiß. Der Richter ließ nicht locker.

„Schettulal, Sie sind in der Tat verdächtig. Wenn Sie nicht Ihr Alibi so lig etwas dreif beweisen können, wenn Sie nicht durch Zeugen nachweisen können, wo Sie gestern abends und nachts gewesen sind, muß ich Sie verhaften.“

Der junge Mann wurde abwechselnd blaß und rot. Er kämpfte augenscheinlich mit sich. Endlich brachte er mit Anstrengung die Antwort heraus:

„Der Richter, ich bin unschuldig. — Ich habe es nicht getan. Ich bin gestern abends weggegangen und erst in der Nacht nach zwölf nach Hause gekommen, aber ich bin ganz wo anders gewesen, weit weg.“
(Fortsetzung folgt.)